2. Teil

... als wenn nichts gewesen wäre

Als wenn nichts gewesen wäre- unter diesem Titel veröffentlichte der BDP Maintaunus Ende 1982 eine etwa hundertseitige Materialsammlung über die Zeit des Faschismus vor allem in Bad Soden, Schwalbach und Hofheim, als ersten Versuch, die Geschichte dieser totgeschwiegenen Zeit auch in unserer Gegend zu dokumentieren. Das vorliegende Heft stellt eine Fortsetzung dieser Arbeit dar: Wir verfolgten einen Hinweis aus dem letzten Heft, demnach 1944/45 ein junger Deserteur in Soden erschossen worden sei.

Über eine Anzeige in der Bad Sodener Zeitung meldeten sich einige Zeugen, die uns weitere Hinweise geben konnten.

Gerüchte, Beschönigungen, Lügen, die damals -1945- über diesen Vorfall in Bad Soden in Umlauf waren, haben uns die Suche nach der Wahrheit nicht leicht gemacht.

Schließlich gelang es uns, den Namen und den Heimatort des Erschossenen zu erfahren. Wir fanden sein Grab, schließlich seine noch lebende Schwester, die uns hilfreich unterstützte.

Wendelin Bauer war 18 Jahre alt, als er und ein anderer, noch unbekannter Junge kurz vor Kriegsende, zeitgleich zum Einmarsch der Alliierten in Frankfurt, von der SS ermordet wurde.

Die Erinnerung drängt sich auf an jenen CDU-Ministerpräsidenten Filbinger, der unter ähnlichen Umständen zur selben Zeit den Matrosen Gröger zum Tode verurteilte. Filbinger: "Was damals rechtens war, kann heute nicht unrecht sein."

Ob die Verantwortlichen für Wendelin Bauers Tod jemals zur Rechenschaft gezogen worden sind, konnten wir bisher nicht ermitteln.

In diesem Heft ist außerdem weiteres Forschungsmaterial zu finden.

Wir möchten in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß wir uns über jegliche Mitarbeit sehr freuen würden, ob dies nun Augenzeugenberichte, alte Fotos sind oder auch die Bereitschaft, das eine oder andere Interview zu führen.

Die Adresse lautet: Bund Deutscher Pfadfinder Maintaunus
Sauererlenstr.3
6231 Schwalbach / Ts

Dort kann auch die Broschüre "als wenn nichts gewesen wäre" zum Preis von DM 6.- plus Porto bestellt werden.

Bad Soden,Februar 1984
V.i.S:d.P. BDP Main-Taunus

‚Als wenn nichts gewesen wäre'

„Fragen an Zeitzeugen zu ihrem Leben im Faschismus, Dokumente aus Bad Soden, Schwalbach und Hofheim im Taunus"

„...und den haben sie da geschlagen und alles mögliche. Nach einiger Zeit, weil er ja Bauer war, wurde er da wieder entlassen. Und da haben die anderen gefragt: hör mal, wie war denn das da, man hört garnicht genau, wie es da zugeht. Der durfte aber doch nicht drüber sprechen. Da hat er gesagt: 'Geht mal hin, dann wißt ihr es'. Er hat nicht gewagt, was zu sagen. Bei der Ernte, bei der Hitze, zog er sein Oberhemd aus und da heben sie es gesehen: er war ganz voller Narben von den Schlägen. Aber er traute sich nicht zu erzählen, sonst hätten sie ihn gleich wieder reingesteckt."

Es sind wenige in Bad Soden, die es heute wagen, sich zu erinnern, was sie in der Zeit zwischen 1933 und '45 gesagt und gemacht haben. Die Suche nach Gesprächspartnern und Dokumenten ist den 25 Jugendlichen nicht leicht gefallen; nun, nach zweijähriger Arbeit stellt der Bund Deutscher Pfadfinder eine 90-seitige Broschüre vor, die den Alltag im deutschen Faschismus, wie er sich im Main-Taunus-Kries abspielte, erhellen soll.

Es ist nur einer, der sich mit Namen und Foto zur Verfügung stellt, um Zeugnis abzulegen: für ihn gab es nichts zu verdrängen und zu beschönigen. Schließlich war er 5 Jahre im Zuchthaus für seinen Widerstand gegen die Nazis. Die systematischen Beschreibungen und Dokumente sind deshalb nicht weniger beeindruckend: das System des Anschwärzens, Dezunzierens und stillen Widerstands wird durch die Formulare der untersten Parteihirarchie sehr lebendig. Auch wenn die Jugendlichen betonen, daß sie einerseits „jedem der damals Verantwortlichen auch heute noch Verantwortung zubilligen", geht es ihnen „in erster Linie darum, *zu verstehen*, warum sich die einzelnen Menschen damals so verhielten."

Ob sie für ihre historische Leistung ebenso die Ehrenbürgerschaft Bad Sodens erhalten wie einst Adolf Hitler am 1. April 1933, bleibt abzuwarten. Aber schon jetzt kann „Als wenn nichts gewesen wäre" beim Bund Deutscher Pfadfinder Main-Taunus bestellt werden für 6 Mark plus 1 Mark Porto in der Sauererlenstraße 3, 6231 Schwalbach. In den Buchhandlungen in Bad Soden, Hofheim und Schwalbach ist sie auch erhältlich.

gw

taz Freitag, 7.1. 83

De ZWB

Pfadfinder sammeln Dokumente der NS-Zeit

FRANKFURT (lhe). Unter dem Titel „Als wenn nichts gewesen wäre" hat der Bund Deutscher Pfadfinder eine Dokumentation über die Zeit des Nationalsozialismus in Bad Soden, Schwalbach und Hofheim (Main-Taunus-Kreis) zusammengestellt. Während ihrer Spurensicherung fragten 25 Jugendliche und Gruppenleiter noch lebende Zeitzeugen nach deren Erinnerungen an die Jahre des Hitler-Regimes und suchten in zahlreichen Archiven Material.

Die Sammlung kann gegen Gebühr beim Bund Deutscher Pfadfinder in Schwalbach bestellt werden.

Bad Sodener Zeitung 23.3.83

Wer kannte erschossenen Flakhelfer?

Suchmeldung des Bundes Deutscher Pfadfinder

Die Gruppe »Spurensicherung« des Bundes Deutscher Pfadfinder (BDP) – die das Spurensicherungsheft ». . . als wenn nichts gewesen wäre«, Fragen an Zeitzeugen zu ihrem Leben im Faschismus, herausgegeben hat – ist bei ihren Recherchen über den Alltag im deutschen Faschismus auf einen Fall gestoßen, bei dessen Lösung sie die Öffentlichkeit um Unterstützung bittet.

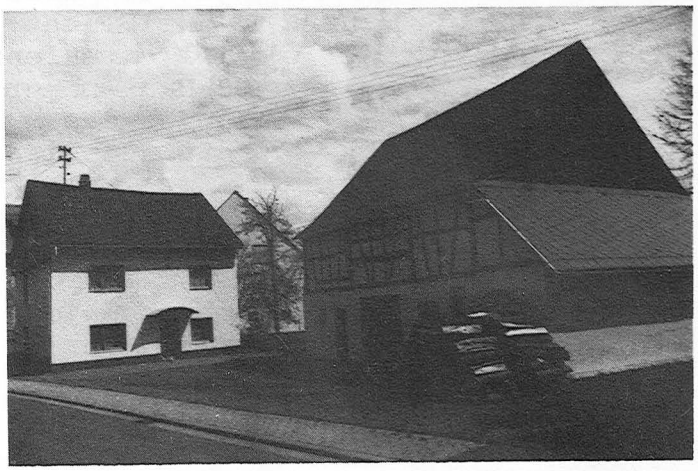
In den letzten Kriegstagen wurde in Bad Soden ein junger Mann aufgefunden, der, offenbar noch mit 16 Jahren als Flakhelfer eingesetzt, die Schrecken des Krieges nicht mehr ertragen konnte und mit den Nerven völlig fertig war. Dieser Junge soll aufgegriffen und als Deserteur standrechtlich vor einer Eiche im Bad Sodener Eichwald erschossen worden sein. Seine Eltern holten die Leiche ihres Sohnes nach der Erschießung und beerdigten ihn an ihrem Wohnort. Deshalb gibt es keine Eintragungen beim Bad Sodener Standesamt.

Da es sich vermutlich um einen zur Flak eingezogenen HJ-Jungen handelte, müßten eigentlich seine ehemaligen Kameraden wissen, wie er hieß und wo er genau hingerichtet wurde. Das Andenken an diesen Jungen soll geehrt werden. Deshalb wird dringend um Nachricht oder Hinweise gebeten an: BDP-Main-Taunus, Sauererlenstraße 3, 6231 Schwalbach.

▲ Mitglieder der BDP-Forschungsgruppe am Grab W.Bauers

Bis zu seinem 17. Lebensjahr lebte Wendelin Bauer in Külz, einem Bauerndorf im Hunsrück.

Wendelins Vater, Eisenbahner im nahegelegenen Simmern, war ein sehr korrekter Beamter, ohne jedoch je in die NSDAP einzutreten. Auch Wendelin begann bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft eine Ausbildung.



Das Geburtshaus Wendelin Bauers in Külz ▲

Im Juni 1944 wurde der Siebzehnjährige in ein "Wehrertüchtigungslager" nach Weimar einberufen. Er hatte viel Heimweh, Wendelin war bis dahin nie länger von zuhause weg gewesen. "Er sah damals zum ersten Mal den Rhein", erzählte ein Schulfreund.

Nach vier Monaten Ausbildung mußte er im Oktober 1944 in die Flakeinheit (Luftabwehr) eines Infanteriebattaillons nach Nordhessen einrükken.

Zwei andere gleichaltrige Schulkameraden aus Külz und Simmern waren bei einem Bombenangriff auf das Wehrertüchtigungslager ums Leben gekommen.

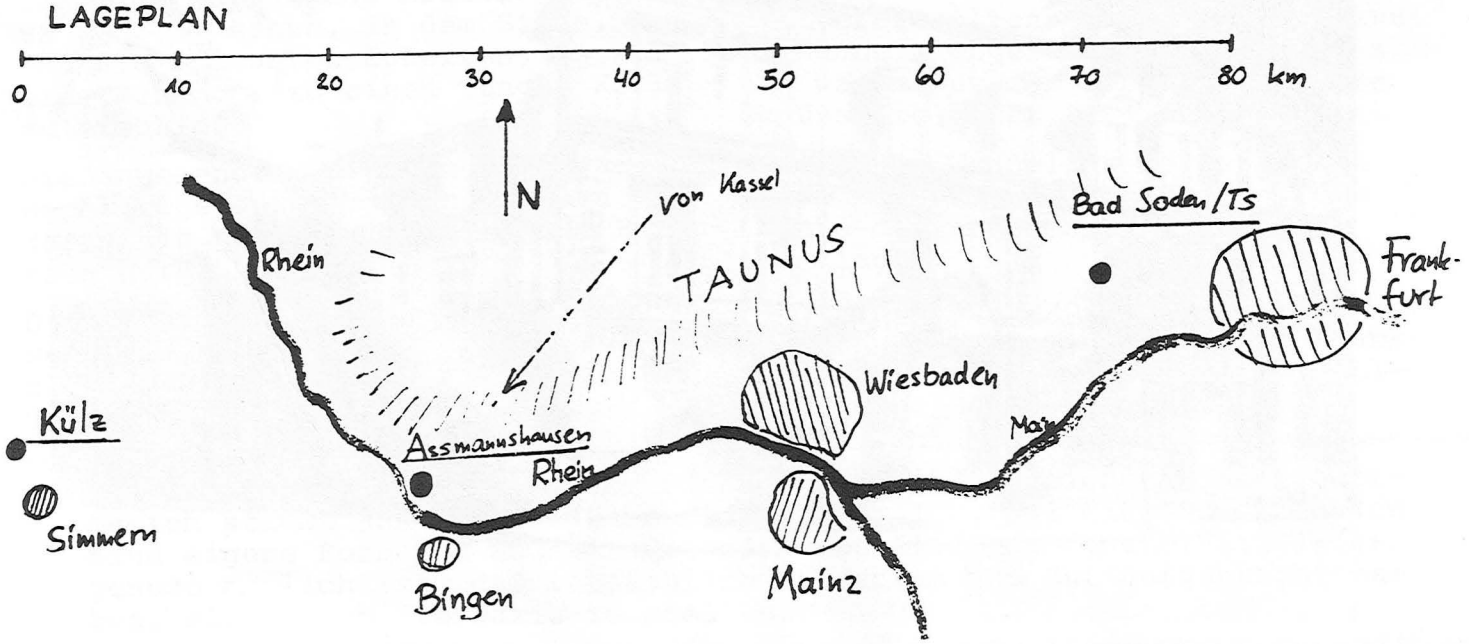
Die Alliierten rückten immer weiter vor, auch vom militärischen Standpunkt her wurde der Krieg immer aussichtsloser. Im März 1945 schickte der Befehlshaber des Infanteriebataillons seine Leute nach Hause (ein Befehl, für den dieser Offizier niemals einen Orden erhalten wird..)

Die Jungen zogen Zivilkleidung an, um nicht als Deserteure aufgegriffen zu werden -auf Fahnenflucht stand die Todesstrafe- ,und versuchten, zu Fuß ihre Heimatorte zu erreichen.

Wendelin hatte sich bis Aßmannshausen durchgeschlagen, Külz war noch einen Tagesmarsch, 25km, entfernt.

Doch noch war der Rhein zu überqueren, dessen Ufer die Nazis streng kontrollierten. Auf der anderen Rheinseite waren schon amerikanische Fahrzeuge zu sehen, schon am 15.März waren die Amerikaner in Simmern einmarschiert.

▷



Wendelin hatte seit Tagen nichts mehr gegessen, und er war müde.

Im Morgengrauen des nächsten Tages, sohatte ermit einem Bootsbesitzer vereinbart, solle er ihn über den Rhein setzen.

Wendelin meldete sich bei der in Aßmannshausen lebenden Tante eines Schulkameraden, um dort die Nacht zu verbringen. Die Frau nahm ihn auf.

Doch Kurt B., der ehemalige Schulfreund Wendelins, war fanatischer Nazi:
Wendelin wurde am nächsten Morgen vom Boot herunter verhaftet.
Sein ehemaliger Schulkamerad hatte ihn bei der Aßmannshausener SS-Einheit verraten. "Kettenhunde",SS in Zivil, Hatten zugegriffen.

Wendelin wurde in Aßmannshausen eingesperrt. Zusammen mit anderen "Volksverrätern" (so nannten die Nazis Deserteure) wurde er auf einen LKW verladen.

Der Transport ging nach Bad Soden im Taunus. Unterwegs gelang es einigen der Gefangenen, zu fliehen.

Die restlichen Gefangenen -unter ihnen Wendelin- wurden in der Kommandantur, damals im Hotel Adler untergebracht, einige Tage eingesperrt. Sie erhielten weder etwas zu essen noch zu trinken.

Am 26. März schließlich wurden die Gefangenen zum heutigen Kreisaltersheim am Eichwald geführt, das damals als Lazarett diente.

Hier tagte das Standgericht.

Während der Verhandlung gab ein Militär Wendelin Gelegenheit zur Flucht: Er solle sich durch das Toilettenfenster absetzen, doch ein SS-Mann bemerkte dies und drohte: "Wenn du das machst, wirst du auf der Straße wie ein Hund erschossen."

Wendelin fand den Mut zur Flucht nicht.

Er wurde wegen Fahnenflucht zum Tod durch Erschießen verurteilt. Ein zweiter Junge erlitt das selbe Urteil.

▼ Hotel Adler in Bad Soden:Hier waren die Gefangenen eingesperrt

▲ Das Sodener Kreisaltersheim(damals Lazarett)

Die Exekution sollte im Eichwald stattfinden.

Die Verurteilten wurden vor das Altersheim gebracht, begleitet von einem katholischen Militärpfarrer.

Hier soll es Auseinandersetzungen zwischen Passanten, Militärs und SS gegeben haben, in dem Sinne, daß die Passanten äußerten, es sei eine Schande, so einen jungen Kerl zu erschießen.

Die anwesenden Soldaten, Luftwaffenangehörige aus Eschborn, sollen sich daraufhin geweigert haben, die Exekution durchzuführen.

Die SS drohte den Passanten dagegen, wenn sie nicht verschwänden, würden sie denselben Weg gehen wie die zum Tode Verurteilten .(1)

Zwei Frankfurter SS-Männer fanden sich schließlich bereit, die zwei Jungen zu erschießen.

Unter Tränen hatte Wendelin, auf einem Stein sitzend, einen Abschiedsbrief an seine Eltern geschrieben: "Macht euch keine Gedanken um mich, ich habe gut gebeichtet."

Die Verurteilten wurden von den zwei SS-Männern abgeführt. Kurze Zeit später waren aus dem Eichwald mehrere Schüsse zu hören.

Die Leiche Wendelins verscharrten seine Mörder noch notdürftig, die Leiche des anderen Jungen ließen sie liegen.

Die SS-Schergen zogen ihre Uniformen aus und setzten sich nach Frankfurt ab, wo zur selben Zeit die Alliierten einmarschierten.

(1)Der Wahrheitsgehalt dieser Passage ist nicht gesichert, die Information stammt aus dritter Hand. Es ist möglich, daß diese Information eine eigene Form Bad Sodener Geschichtsbewältigung darstellt, wie es genuso möglich ist, daß tatsächlich Passanten den Mut aufgebracht haben, sich gegen die Nazis zu stellen.

In Külz hatte es schon bald nach Wendelins Erschießung Gerüchte gegeben. Anfangs wollte die Familie sie nicht wahrhaben.

Doch als Wendelin sich nicht meldete, fuhr Josef Bauer, Wendelins Vater mit dem Fahrrad nach Bad Soden.

In Bad Soden wollte anfangs niemand von der Erschießung gehört haben.

Nach weiterem Nachfragen wurde Josef Bauer erklärt, "es ist nicht mehr dazu gekommen, der Junge ist geflüchtet."

Doch Josef Bauer suchte weiter, untersuchte jeden Erdwall im Eichwald.

Ein Mann kam ihm schließlich dort entgegen und fragte ihn, was er suche. Ja, er wisse von der Erschiessung.

Frau E., die Schwester eines Freundes von Wendelin, die damals zufällig im Lazarett am Eichwald arbeitete und auch die Schüsse gehört hatte, wurde hinzugezogen.

Sie führte die Männer zum Rehgraben, ein nahe dem Lazarett gelegenes Fichtenwaldstück.

Unter einem frisch aufgeworfenen Erdhügel fand Josef Bauer die Leiche seines Sohnes, acht Einschüsse von Dumdum-Geschossen ([2]) wies sein Körper auf.

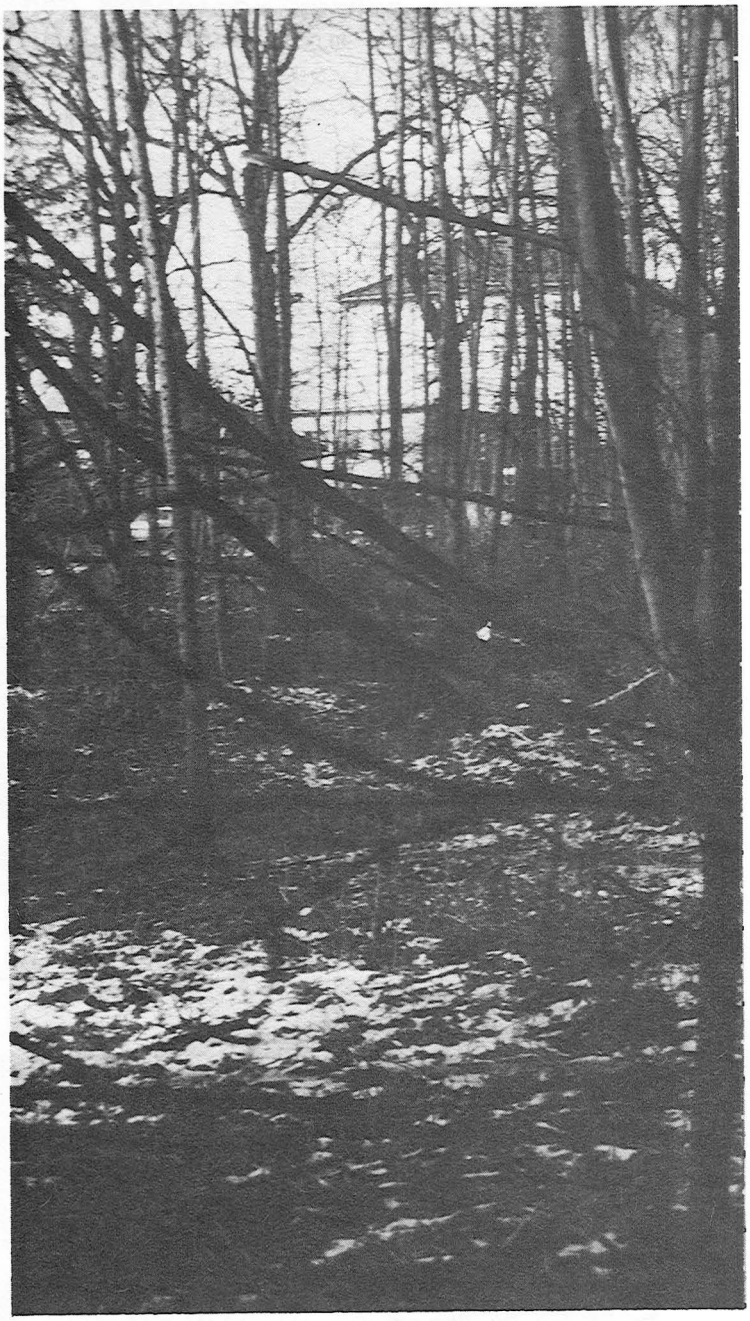
([2] Patronen mit gehacktem Blei, völkerrechtlich geächtet)

In einem Zinksarg wurde die Leiche Wendelins mit Hilfe der französischen und amerikanischen Alliierten nach Külz überführt und auf einem nahegelegenen Friedhof unter großer Anteilnahme vieler Külzer beerdigt.

Aber auch andere Stimmen gab es: Frauen von Erznazis äußerten, ihre Männer hätten ja auch nicht einfach von der Truppe desertieren können, und überhaupt kämen die Nazis nochmal zurück.

Die zwei SS-Leute, die die zwei Jungen ermordeten, wurden in Simmern kurzzeitig eingesperrt, auf Initiative des dortigen französischen Standortkommandeurs.

Jemand in der Kommandantur gab Frau Bauer, Wendelins Mutter, eine Pistole, doch sie ließ die Mörder ihres Sohnes leben. Auch der Vater war der Ansicht, Wendelin solle in Frieden ruhen, sie wollten nicht mit denselben Mitteln wie seine Mörder Vergeltung üben.



▲ Der Rehgraben, im Hintergrund das Kreisaltersheim

In Külz taucht W.Bauer als "Gefallener" auf dem Kriegerdenkmal auf

In Bad Soden wurde die Leiche des zweiten erschossenen Jungen, die nicht vergraben worden war, ein makabres Opfer jenes Kleingeists, der so viele Verbrechen des Naziregimes erst möglich gemacht hat:

Die Leiche wurde nachts auf Sulzbacher Gemarkung geschafft, um den Makel des Mordes von den Sodener Gemeindegrenzen zu nehmen.
Die Sulzbacher legten die Leiche wieder zurück, und so wurde der Tote mehrmals hin- und hergeschafft, bis sogar ein Sodener Pfarrer von der Kanzel herunter seine Gemeindemitglieder hart angriff.

Die Leiche des Jungen soll später von seinen Eltern abgeholt worden sein.

Verdrängte Geschichte:
Was in Bad Soden über den "Deserteur" bekannt war, lautet etwa so (Ausführung eines sodener Bürgers):

"Vor dem Milchgeschäft, Klausstr., Ecke Brunnenstr., saß ein junger deutscher Soldat, der schrecklich weinte. Der konnte einfach nicht mehr, so ein junger Mensch.
Die Leute liefen zusammen und fragten, was mit ihm los sei.
Man informierte die SS,"Goldfasane". SS-Offiziere holten den jungen Soldaten ab. Es hieß dann : Im Hotel Adler tagt ein Standgericht.

Dieses verurteilte den jungen Deserteur zum Tode. Er wurde an der Bismarckeiche standrechtlich erschossen. und an Ort und Stelle verscharrt.

Totengräber haben ihn dann einige Tage später ausgegraben und auf dem Friedhof beigesetzt.

Nach dem Krieg ließ der Vaterdes jungen Soldaten ihn in den Heimatort überführen."

NOCH SIND EINIGE FRAGEN OFFEN;DIE DIESEN FALL BETREFFEN. WIR BITTEN ALLE DIEJENIGEN, DIE UNS WEITERHELFEN KÖNNEN, DIES ZU TUN (Adresse steht auf der ersten Seite):

-Wer war der zweite erschossene Junge (Lehrersohn aus Limburg ?)

-Wieso wurden die Gefangenen von Aßmannshausen ausgerechnet nach Bad Soden geschafft ?

-Wer kann sich an die Predigt des Sodener Pfarrers erinnern ?

- Wer hat die Urteile gefällt ?

-Wer war der Geistliche, der den Verurteilten beistand ?

Jesus! Maria! Josef! Wendelinus!

Er gab sein Alles, sein Leben, sein Blut,
Er gab es hin mit starkem Mut;
Er opferte Zukunft u. Jugendglück:
Er kehrt nie wieder zur Heimat zurück.

Gedenket im Gebet unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Wendelinus Bauer

geboren: 11. 3. 1927
gestorben: 26. 3. 1945.

Unser lieber Verstorbener kam im Juni 1944 zum Arbeitsdienst u. am 22. Okt. desselb. Jahres zur Wehrmacht. Im März 1945 befand er sich in der Nähe des Rheins. Sehnsucht und Heimweh trieben unseren lieben Jungen zur nahen Heimat. Feiger Verrat u. kindliche Angst brachten den noch nicht 18jährigen in die Hände übereifriger nationalsozialistischer Handlanger. Sie veranlaßten seinen Tod. Kurz vor dem Eintreffen amerikanischer Truppen mußte er sein junges Leben im Angesicht der Heimat in Bad Soden opfern.

Ein kath. Geistlicher, der ihm in letzter Stunde beistehen durfte übermittelte uns die letzten schriftlichen Grüße. Im Anblick des nahen Todes schrieb er die tröstlichen Worte: „Macht Euch keine Gedanken um mich: ich habe gut gebeichtet."

Gott, der Herr über Leben und Tod wird ihm ein gnädiger Richter gewesen sein. Das Opfer seines Lebens hat ihm das Leben seiner Seele gerettet. So ist der Tod das Tor zum Leben!

Familie Jos. Bauer

Külz

Herr,
Dein Wille
geschehe!

F. Böhmer, Simmern

Hans Gräber, Schwalbacher Antifaschist, ist tot.
Er war einer der wenigen, der gegen die Faschistenherrschaft Widerstand leistete, fünf Jahre saß er deswegen im Zuchthaus.
Er war auch der einzige, der den Mut hatte, uns in der ersten Broschüre "als wenn nichts gewesen wäre" unter voller Namensnennung seine Erlebnisse zu berichten.
Im Gegensatz zu manchen Verbrechern, die öffentlich ausgezeichnet worden sind, wurde er nie öffentlich geehrt.
Im Gegenteil, als Kommunist wurde er auch bald nach der Befreiung wieder angefeindet.
Uns wird er immer lebendig im Gedächtnis bleiben - nicht nur als konsequenter Demokrat und Antifaschist, auch als sympathischer alter Herr, der uns noch mit 78 Jahren selbstgeschriebene Gedichte auswendig vortrug.
Stellvertrend eins von ihnen, das er schrieb, als er aus einem Arbeitslager an der holländischen Grenze entlassen wurde. Er hat es seinen dortigen Kameraden gewidmet, es lautet: "Kamerad, du gehst"

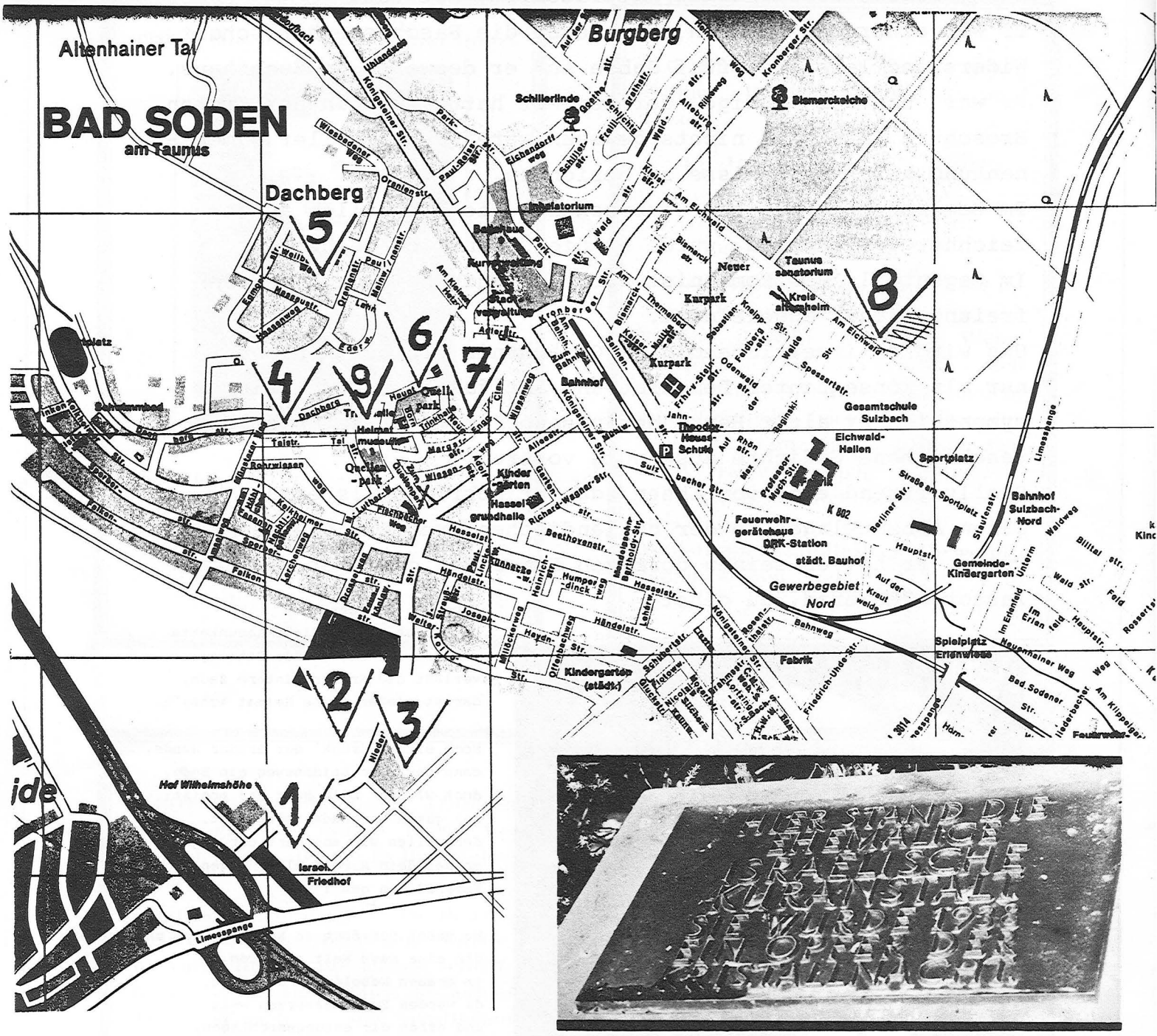
Kamerad, du gehst.
Du wirfst nun ab die Sklavenkette,
verläßt des Moores öde Stätte,
verläßt die Brüder hinterm Zaun,
darfst wieder deine Heimat schau'n.

Noch einmal drück' der Brüder Hände,
dann hat dein Leidensweg ein Ende,
doch was der Edle hebt und preist:
den guten Kameradschaftsgeist,
den wollen wir ans Herz dir legen,
er sei dein Herold aller Wegen.
Kamerad nun geh'!

Du gehst nun fort in Not und Gram und Grauen,
dir eine neue Welt zu bauen,
im grauen Nebeldunst der Zeit,
da werden Freundesherzen weit
und offen dir entgegenschlagen,
du hörst so manche Zunge klagen,
und mancher sieht dir sinnend nach,
was dich wohl schon entehren mag.
Doch wirst du alle Herzen binden,
wird man als Kamerad dich finden.
Kamerad nun geh'!

Du eilst nun fort mit schnellen Schritten,
erinnernd was du hast gelitten,
daß deine ganze Kraft gabst hin,
doch Schimpf und Schande dein Gewinn,
dann halt' in deinem Schreiten stille,
ball' deine Fäuste und erfülle
des Moorsoldaten letzte Pflicht,
noch einmal wende dein Gesicht
schrei' einen Fluch in alle Winde,
denn dieser Fluch ist keine Sünde.
Kamerad nun geh'!

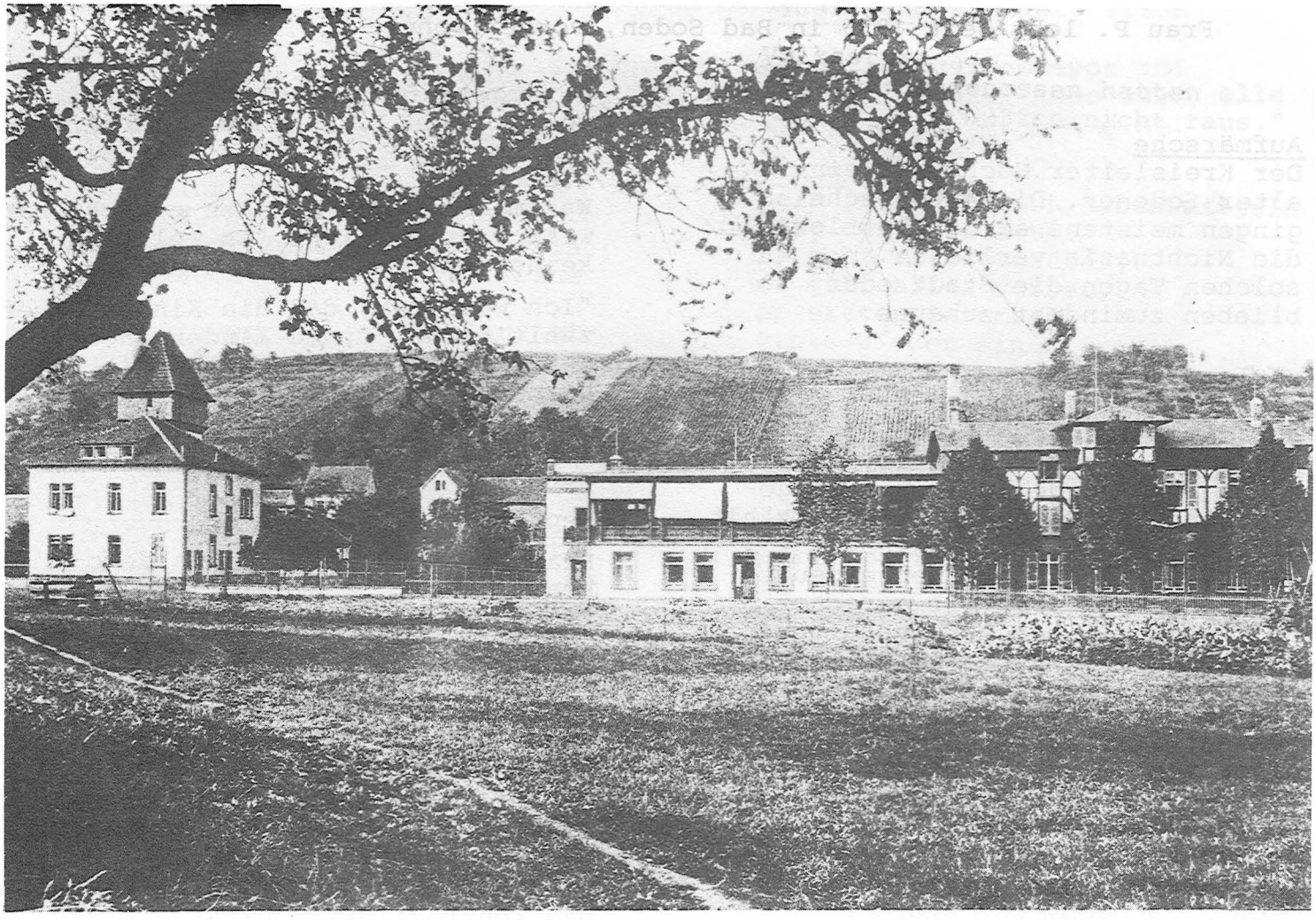
Bad Soden: Lageplan

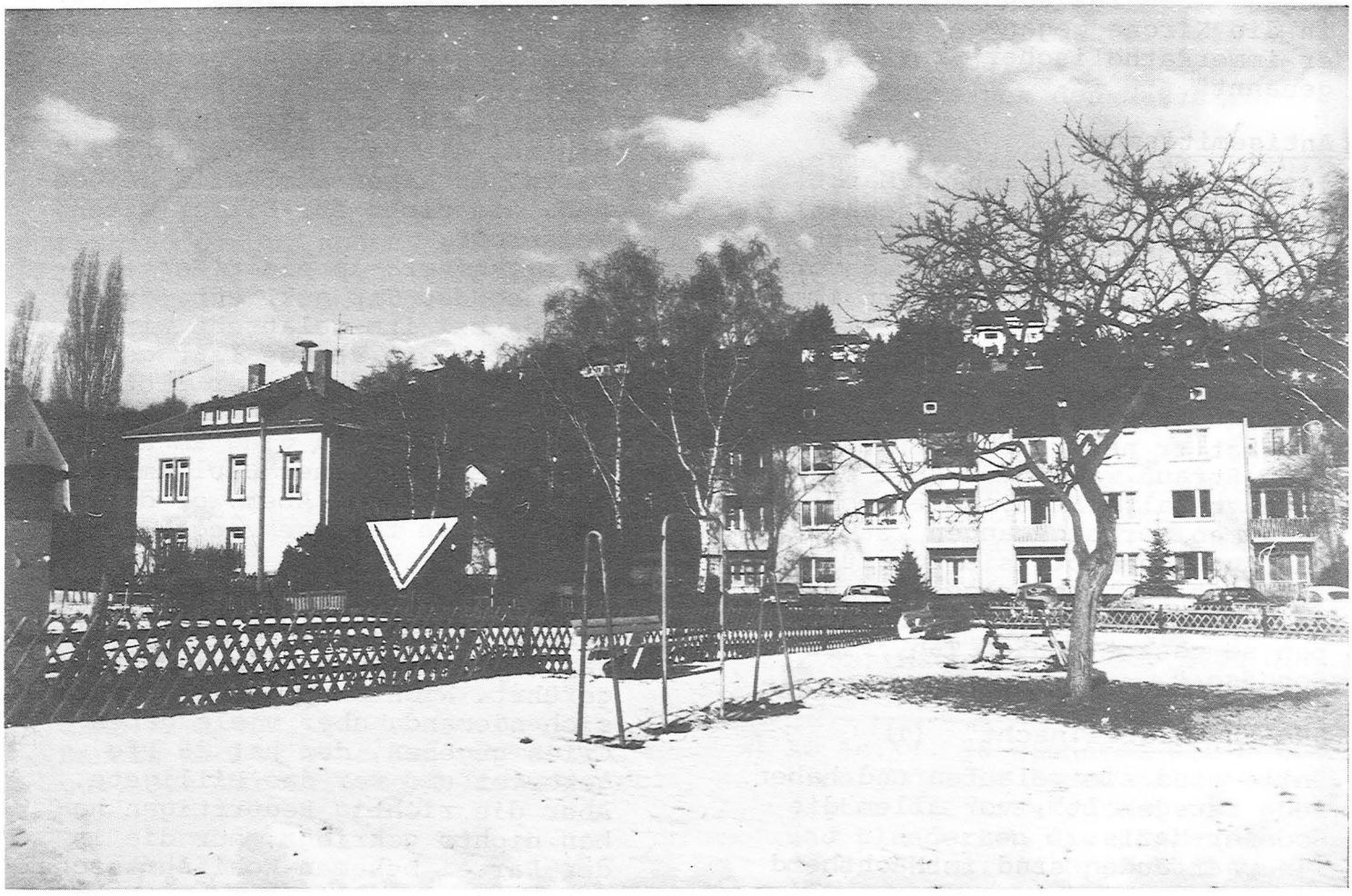


Der Gedenkstein für die von Sodener Nazis am 10.11.38 niedergebrannte "Kuranstalt für kranke Israeliten", hier fälschlicherweise als "israelische Kuranstalt" benannt ▲

1) Jüdischer Friedhof
2) Ziegelei } Einsatz von polnischen und russischen Zwangsarbeitern
3) Gärtnerei Sinai }
4) ehemalige israelitische Kuranstalt, am 10.11.38 von den Nazis niedergebrannt, heute Gedenkstein
5) Kriegsgefangenenlager (Franzosen)
6) NSDAP- Kreisleitung
7) ehemalige Synagoge (1938 zerstört, dann zweckentfremdet, später abgerissen)
8) Rehgraben im Eichwald: Am 26.3.1945 Erschießung zweier junger Fahnenflüchtiger
9) SA / SS-Zentrale

Die "Kuranstalt für kranke Israeliten" in der Bad Sodener Talstraße- damals und heute (Gedenkstein= ▽)





Frau P. lebt seit 1936 in Bad Soden, vorher wohnte sie in Höchst.

Aufmärsche

Der Kreisleiter Fuchs war ein alter Sodener. Die Aufmärsche gingen meistens am Bahnhof los, die Nichtnazis verließen an solchen Tagen die Stadt oder blieben zumindest zuhause.

Hitlerwetter

Auf dem Feldberg hielten die Nazis oft Kundgebungen ab, anschließend wurde immer heftig geklatscht. Da wurde in Soden erzählt, die hätten da extra einen Apparat, der das Klatschen erzeugt. "Dann hats da oben oft geregnet und geschneit, da hats geheißen: es gab herrliches Hitlerwetter."

Kirche

"Da hat immer sonntag morgens einer von den Nazis gekehrt, da, wos die Kirchentreppe hochging, um festzustellen, wer da alles in die Kirche geht. Früher ist da sonntags nie gekehrt worden. "Ich weiß noch, daß ein Mann, dessen Frau ist sonntags immer in die Kirche gegangen, die hat er immer'katholischer Kreuzkopp' genannt".

Antisemitismus

1937/38 wurde der Schade-Markt (damals ein jüdisches Geschäft) in der Hauptstraße boykottiert. "Einer von den Nazis, der davorgestanden hat, der hat dort immer nur anschreiben lassen, weil er nicht bezahlen konnt. Und da hat einer zu ihm gesagt: 'Na, wo läßt du jetzt aufschreiben ?' Das hat er natürlich überhört." Frau Strauß war Jüdin:"Sie war eine nette alte Frau. Aber immer, wenn man vorbeigegangen ist, hat man Angst gehabt, sie zu grüßen, man hats halt leise gesagt, und da hat sie immer durch die Lippen so gesagt: Guten Tag, Frau Soundso."

"Reichskristallnacht" (1)

"Alle sind sie gelaufen und haben Zeug rausgeholt", vor allem die Sodener Nazis.
Ein paar Juden sind im Nachthemd herumgelaufen und wußten nicht, wohin. Frau P. sah den Koch herumlaufen, "aber man konnte ja nicht viel sagen".
Was man mit den Kranken gemacht hat, weiß Frau P. nicht."Es wollt ja keiner was gewußt haben nachher."

"Ich weiß nur, daß die Kinder so erzählt haben -dumme Kinder in der Schul- wir essen nur noch mit silbernen Bestecken. Da muß nachgeforscht worden sein, das ist aber später nicht so an den Tag gekommen."

Repression.

Frau P. meint, zwei Sozialdemokraten wären "abgeholt" worden. Einer von ihnen hieße Langemann. Andere Sozialdemokraten seien in den Farbwerken beim Flugblattverteilen gefaßt worden.

"Hier in Bad Soden war ein Mann, der hat mit einer Witwe zusammengelebt, den hatten sie besonders auf dem Kieker, ich glaube, der war auch Sozialdemokrat.
Den haben sie nachts rausgeschellt und kontrolliert, ob der mit der Frau schläft oder nicht.
Das waren nur Schikanen, sonst konnten sie ihm nichts.
Man hat sich damals erzählt, im Sommer, als zwar die Fensterläden zu, die Fenster aber offen waren, da haben die Nazis bei denen, die nicht für Hitler waren, gelauscht.
Da hat einer, in einer Parterrewohnung den Tip gekriegt, daß abends bei ihm gelauscht wird. "Da haben sie abends laut gesprochen, und da hat er plötzlich ruckweis die Fensterläden aufgeschlagen. Da ging am anderen Tag einer mit einer Beul am Kopp durch Bad Soden. Aber wer das war, hat man nie raausgekriegt."

Sammlungen:

Einmal monatlich mußte gespendet werden, die HJ fuhr mit dem Leiterwagen herum. Auch Listen wurden geführt. Nichts zu geben, traute sich niemand, aber viele haben Gries gegeben, der hat 26 Pfg. gekostet und war das Billigste. Aber die richtig Bedürftigen haben nichts gekriegt, nur die in der Partei bekamen Wohlfahrtsscheine.

Denunziation

Ein Offizier, dessen Schwiegermutter Sodenerin war, hat Ende 44 zu einem Freund gesagt:"Man muß doch klar sehen, daß wir den Krieg nicht mehr gewinnen können."
Der wurde dann abgeholt.
Nach langer Zeit kam aus Berlin eine Besuchserlaubnis für seine Frau.
In Berlin wurde ihr Mann auf einer Tragbahre hereingetragen, ganz abgemagert.
Er wurde zum Tode verurteilt.
Die Frau beging später Selbstmord.

"Fremdarbeiter"

In Bad Soden waren Fremdarbeiter zum Beispiel in der Wäscherei,in der Ziegelei und auch der Gärtnerei am Sinai.

"Ich kann mich entsinnen, da standen wir grad auf der Hauptstraße am Gemüsegeschäft. Da kamen mit einem Lastwagen Arbeiterinnen, Ukrainerinnen, da hat man gesagt, die sind da auf der Straße einfach abgefangen und aufgeladen worden und hierher zum Arbeiten. Die waren, wie sie dort auf der Straße waren, zum Einkaufen vielleicht, so sind die gekommen und waren natürlich dementsprechend angezogen, die Kleider hatten sie ja werweißwielang schon an.
Da sagt eine alte Frau:'Guckt emal, was e Gesocks da.'
Man konnte ja nichts sagen, kein Wort."

Frau P. glaubt schon, daß es Leute gab, die denen, auch wenns gefährlich war, mal was zugesteckt haben.

Auf dem Dachberg war ein Kriegsgefangenenlager."Kinder haben mal gesehen, wie die eine Suppe gekocht gekriegt haben- das war nur Wasser mit Rüben drin, gar nix haben die gehabt."
"Da war ein Pole bei einem Bauernhof, wie ein Knecht, der hat Kohle gefahren und so, mancher hat dem was zugesteckt.
Aber nachher hat er sich sehr schäbig benommen gegen die Bevölkerung. Nach dem Krieg, wie er dann frei war, haben sie dem Bauern nachts eine Kuh gestohlen, gut, das war Selbsterhaltungstrieb."

Volkssturm

"Die Parteigenossen hatten alle Fehler, die mußten nicht raus."

Krieg

Beim Anstehen nach Lebensmitteln ging der Spruch um:
Es geht alles vorüber,
es geht alles vorbei,
am ersten Dezember
gibts wieder ein Ei.

Kriegsende/Befreiung

Eh die Amis kamen, sind alle Sodener mit Leiterwagen in den Wald. Da waren aber schon die Fremdarbeiter, die sich offensichtlich selbst befreit hatten. Da mußten die Sodener wieder zurück.
Die Nazis sind alle in den Vogelsberg, das war damals sowieso eine Nazi-Hochburg.

In der Kreisleitung wurden nach dem Auszug der Nazis leere Dosen und Weinflaschen gefunden.
"Die haben da nochmal so richtig geschwelgt, bevor die fort sind."
Das Dosenfleisch war eine gesetzliche Abgabe, die bei Schlachtungen zugunsten Minderbemittelter geleistet werden mußte. (Die Abgabe wurde aber, wenn überhaupt, nur an Leute von den Nazis verteilt.)

Solange die Nazis noch da waren, planten sie, beim Einmarsch der Amerikaner Bad Soden unter Wasser zu setzen, um die Truppen zu stoppen. Dazu kam es aber dann nicht.

"Gaasemaier"

Nach dem Krieg wurde ein Sozialdemokrat, Maier mit Namen, Bürgermeister.
Während der Nazizeit hatte er eine Geiß bei Bauern untergestellt, die Milch holte er immer mit einer in der Aktentasche verborgenen Milchkanne.
Die Sodener wußten das und nannten ihn deswegen den "Gaasemaier".
Zur Fastnacht wurde das nach der Nazizeit auch nachgespielt.

1) Am 1o.11. 38 brannten die Nazis eine jüdische Kuranstalt nieder, jagten die Kranken auf die Straße und plünderten die Häuser der Sodener Juden. (s.Broschüre Nr.1)

Boris Vian: Le Dèserteur

Ihr sogenannten Herren, ich schreibe euch ein Schreiben
lest oder laßt es bleiben und habt mich alle gern.
Ich kriege da, gebt acht, die Militärpapiere
daß ich in´n Krieg marschiere und zwar vor Mittwochnacht.
Ich sag euch ohne Trug: Ich finde euch so öde,
der Krieg ist völlig blöde, die Welt hat jetzt genug.
Ihr sogenannten Herrn, ich sage euch ganz offen,
die Wahl ist schon getroffen: Ich werde desertiern !

Seit ich auf Erden bin, sah ich viel Väter sterben,
Sah Brüder viel verderben, sah weinen manch ein Kind;
Sah Mütter voller Gram, sie konnten nicht vergessen;
Sah andre vollgefressen, wohlauf trotz Blut und Schlamm.
Sah der Gefang´nen Leid,ums Leben nur belogen,
Um ihre Fraun betrogen, und ihre gute Zeit.
Früh wenn die Hähne krähn, dann schließ ich meine Türen,
Will tote Jahre spüren und auf die Straße gehn.

Dann geht es drauf und dran auf Welle, Wind und Wegen
Der neuen Welt entgegen,ich rufe jedermann:
Lebt euer Leben aus, ringt Furcht und Elend nieder,
Schießt nicht auf eure Brüder in dieser Erde Haus.
Ihr sogenannten Herrn, müßt ihr denn Blut vergießen,
So laßt das eure fließen, ihr predigt das sogern.
Sagt eurer Polizei, sie würde mich schon schaffen,
Denn ich bin ohne Waffen, zu schießen steht ihr frei.

1958 schrieb Boris Vian dieses Lied, während des Algerienkriegs, als viele Franzosen desertierten. Lange Zeit war das Lied verboten. (Deutscher Text:Max Coplet)

a) VERORDNUNG DES REICHSMINISTERS DER JUSTIZ
ÜBER DIE ERRICHTUNG VON STANDGERICHTEN, VOM 15. FEBRUAR 1945

Die Härte des Ringens um den Bestand des Reiches erfordert von jedem Deutschen Kampfentschlossenheit und Hingabe bis zum äußersten. Wer versucht, sich seinen Pflichten gegenüber der Allgemeinheit zu entziehen, insbesondere wer dies aus Feigheit oder Eigennutz tut, muß sofort mit der notwendigen Härte zur Rechenschaft gezogen werden, damit nicht aus dem Versagen eines einzelnen dem Reich Schaden erwächst. Es wird deshalb auf Befehl des Führers im Einvernehmen mit dem Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, dem Minister des Innern und dem Leiter der Parteikanzlei angeordnet:

I. In feindbedrohten Reichsverteidigungsbezirken werden Standgerichte gebildet.

II. 1. Das Standgericht besteht aus einem Strafrichter als Vorsitzer sowie einem politischen Leiter oder Gliederungsführer der NSDAP und einem Offizier der Wehrmacht, der Waffen-SS oder der Polizei als Beisitzern.

2. Der Reichsverteidigungskommissar ernennt die Mitglieder des Gerichts und bestimmt einen Staatsanwalt als Anklagevertreter.

III. 1. Die Standgerichte sind für alle Straftaten zuständig, durch die die deutsche Kampfkraft oder Kampfentschlossenheit gefährdet sind.

2. Auf das Verfahren finden die Vorschriften der Reichsstrafprozeßordnung sinngemäß Anwendung.

IV. 1. Das Urteil des Standgerichts lautet auf Todesstrafe, Freisprechung oder Überweisung an die ordentliche Gerichtsbarkeit. Es bedarf der Bestätigung durch den Reichsverteidigungskommissar, der Ort, Zeit und Art der Vollstreckung bestimmt.

2. Ist der Reichsverteidigungskommissar nicht erreichbar und sofortige Vollstreckung unumgänglich, so übt der Anklagevertreter diese Befugnis aus.

V. Die zur Ergänzung, Änderung und Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften erläßt der Reichsminister der Justiz im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Inneren und dem Leiter der Parteikanzlei.

VI. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Presse und Rundfunk in Kraft ...

b) AUFRUF GEGEN DRÜCKEBERGER
[Mitte Januar 1945]

Ich bitte die deutschen Volksgenossen, insbesondere die Frauen, Drückebergern, die sich Evakuierungstrecks anhängen oder sonst von Osten nach Westen ziehen, kein Mitleid am unrechten Platz entgegenzubringen. Männer, die sich von der Front entfernen, verdienen von der Heimat kein Stück Brot.

Gerade die deutschen Frauen und Mädchen sind berufen, diese Männer an ihrer Ehre zu packen, zur Pflicht zu rufen, ihnen statt Mitleid Verachtung entgegenzubringen und hartnäckige Feiglinge mit dem Scheuerlappen zur Front zu hauen.

Jeder tue seine Pflicht. Nach schweren Wochen der Prüfungen wird der Tag kommen, an dem wir aus den Ausgangsstellungen, die wir uns jetzt sichern, wieder antreten und die Eindringlinge vernichten und die deutschen Gaue wieder befreien. Wir haben die heilige Überzeugung und das Wissen, daß der Herrgott, der uns soviel Schweres auferlegt und zugleich aber Deutschland in derselben Zeit, in der der Bolschewismus zum Sturm auf Europa antrat, den einzigen Mann, der diese Gefahr bannen konnte und kann, unseren Führer Adolf Hitler, gegeben hat, am Ende unserem tapferen Heldenvolk und damit dem wahren Europa den Sieg schenken wird.

H. Himmler, Reichsführer SS und Oberbefehlshaber des Ersatzheeres

aus:Hofer,der Nationalsozialismus

Im Sodener Eichwald erschossen die Nazis 1945 zwei Jungen. Vergessen bisher- als wenn nichts gewesen wäre ?